

# Die Jahreswechselfeier in der Brüdergemeinde

von Werner Burckhardt, Herrnhut

Die Mitternachtsfeier zum Jahreswechsel ist in Herrnhut bei der Jahreswende 1732 zu 1733 entstanden. Eine solche Feier hat es wohl vorher nie und nirgends gegeben.

## Der Jahreswechsel in der Sicht der Kirche

Julius Caesar hat im Jahr 46 vor Christi Geburt den 1. Januar als Jahresbeginn eingeführt. Aber die christliche Kirche hat diesen Beginn des bürgerlichen Jahres durch anderthalb Jahrtausende offiziell ignoriert. Es hat Jahrhunderte nachgewirkt, daß man in Afrika, Italien, Spanien und Gallien den 1. Januar als Neujahrstag in ausgelassener Weise beging. Im Gegensatz dazu machte die Kirche den 1. Januar zum Fasttag mit einer Messe "De prohibendo ab idolis". In Rom feierte man anfangs das älteste Marienfest (natale S. Mariae) am 1. Januar.

Mit der wachsenden Bedeutung des Weihnachtsfests wurde der 1. Januar zum Oktavtag der Christgeburt. In Gallien gedachte man an diesem Tag der Beschneidung Jesu. Durch die fränkischen Könige und Kaiser gewann diese gallische Überlieferung in der römischen Kirche große Bedeutung, und so erhielt der 1. Januar weithin den liturgischen Inhalt der circumcisio Domini. Das Losungsbuch der Brüdergemeinde nennt noch 1978 als Neujahrsevangelium Lukas 2, 21: Jesu Beschneidung und Namensgebung. Erst mit dem 1. Januar 1979 erscheint dort ein echtes Neujahrsevangelium, Lukas 4, 16-21: Jesu Predigt vom Gnadenjahr des Herrn.

Für den Jahresbeginn gab es in christlichen Ländern recht unterschiedliche Festsetzungen, ohne daß man damit wohl ein "Kirchenjahr" von einem "bürgerlichen Jahr" hätte abheben wollen. Hier können nicht all die verschiedenen Zeitpunkte für die Jahreswende und erst recht nicht ihre Begründungen genannt werden. In die Zeit unserer Brüdergemeinde reicht noch die Geltung des 25. März als Jahresbeginn, bis 1749 in Pisa und Florenz, bis 1752-1753 in England und bis 1798 an der Universität Köln (bis zu ihrer Aufhebung). Der 25. März ist der Tag von Mariae Verkündigung, von Jesu Geburt an neun Monate rückwärts gerechnet.

In Rom und auch in Deutschland bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts galt der 25. Dezember als Jahresanfang. Luther hat in einer Predigt der Hauspostille zum 1. Januar bekundet: "Wir Christen fahen unsern neuen Jahrestag an am heiligen Christtag" (s. RE 3. Aufl., Bd 13, S. 755-757), und sein Weihnachtslied "Vom Himmel hoch da komm ich her" geschlossen: "... und singen uns solch neues Jahr. "

Erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts hat sich allmählich und dann im 17. Jahrhundert immer stärker der 1. Januar als Jahresbeginn durchgesetzt, wenigstens in entsprechenden Kollektengebeten und in Neujahrsglückwünschen an die Gemeinde und ihre Standespersonen, etwa zu Beginn der Predigt. Man hielt aber an den altkirchlichen Perikopen fest, und so blieb der eigentliche Inhalt des Gottesdienstes am 1. Januar die Beschneidung und Namensgebung Jesu. Von Jesu Namen her ließ sich freilich eine Brücke schlagen zum Jahresbeginn. Benjamin Schmolck zeigt das eindrücklich in seinem Lied "Jesus soll die Losung sein". In den lutherischen Kirchen wurde dieser recht zögernde Übergang zu einer kirchlichen Neujahrsfeier am 1. Januar erst durch den Rationalismus zum Durchbruch auf der ganzen Linie geführt.

Die Reformierten konnten dagegen schon bald den 1. Januar als Jahresanfang feiern, weil man bei ihnen mit andern Festen auch das Beschneidungsfest aufgehoben hatte, und weil man die altkirchliche Perikopenlesung durch die fortlaufende Schriftlesung im Gottesdienst ersetzte, somit also nicht wie in der lutherischen Kirche an den überkommenen liturgischen Gehalt der einzelnen Feiertage gebunden war.

Herrnhut lag in lutherischer Umgebung. Mit der Feier des Jahreswechsels in der Neujahrsnacht bekannte man sich in Herrnhut also zu einer Entwicklungslinie, die damals in der kirchlichen Umwelt durchaus noch nicht zu einer eindeutigen Ausprägung gelangt war. In der Lutherischen Kirche Sachsens heißt in der Perikopenreihe der 1. Januar noch 1812 "Beschneidung", während freilich bei den Kollektengebeten im zweiten Band derselben Agende schon die Tagesbezeichnung "Neujahr" zu lesen ist. Also nur langsam hat sich eine Neujahrsfeier am 1. Januar in der Kirche angebahnt. Noch viel langsamer ist diese Entwicklung bei der Feier des Altjahrtages, des Sylvestertages, vor sich gegangen. Anscheinend hat man des Jahresschlusses in der Kirche zunächst gar nicht gedacht, später da und dort in Betstunden am dritten Weihnachtsfeiertag oder auch am Sonntag nach Weihnachten. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts mehren sich Predigten zum Jahresschluß. Bayern ist das erste größere Kirchengebiet, das den Sylvestergottesdienst eingeführt hat, im Jahr 1818, nachdem in Schweinfurt (durch eine Betstunde bereits 1788), Nürnberg, Regensburg und andernorts schon seit einiger Zeit der Sylvestertag kirchlich begangen worden war. In Schlesien setzte sich der Sylvestergottesdienst seit 1823 durch. Für ganz Preußen wurde er erst seit 1843 gestattet. Man wird fragen dürfen, ob die regelmäßige Jahreswechselfeier in den schlesischen Brüdergemeinen, in Berlin, Wilhelmstraße, und in Rixdorf (Neukölln) auf diese Entwicklung von Sylvesterfeiern in Preußen eingewirkt hat; waren doch Schleiermacher und andre Theologen Preußens und adlige Kirchenpatrone, vor allem aus Schlesien, in der Brüdergemeinde erzogen und herangebildet worden, besonders an ihrem Pädagogium in Niesky.

#### Die erste Jahreswechselfeier in Herrnhut

Aus den Jahren vor 1732 gibt es für Herrnhut keine Aufzeichnungen über den Jahreswechsel. Die erste Nachricht über eine Jahreswechselfeier findet sich

in Martin Dobers Tagebuch von Herrnhut, S. 187-188, vom 31. Dezember 1732. Was Martin Dober da in schlecht lesbarer Schrift und eigenwilliger Rechtschreibung und Zeichensetzung geschrieben hat, sei, so gut es geht, in heutiger Rechtschreibung wiedergegeben:

"... wurden die Brüder und Schwestern bestellt, auf dem Saal zusammen zu kommen, die übrige Zeit vom Tag von 2 Uhr an als einen Gebet-Tag anzuwenden. Da erstlich das Lied "Hier werfen wir uns vor dir nieder" unter wählender Versammlung der Brüder und Schwestern gesungen wurde. Nach dem lasen der Herr Graf den 78. Psalm. Bei jeder Sache wurde stillgestanden und mit einem Vers aus einem Lied erläutert. Dies dauerte bis 5 Uhr. Da warfen sich der Herr Graf mit diesen Worten; "Du hochgelobtes Lamm, wir werfen uns dir zu Füßen ..." mit der Gemeine nieder und beteten gewaltig, wiederholten einiges vor dem Herrn, was dies Jahr passiert war, befahlen sich im Glauben auf das künftige Jahr in unsers Gottes treue Versorgung im geistlichen Weinberg. Bei jedem Absatz wurden Verse aus Liedern gesungen. Wieder aufgestanden. Aus Römer 15 Gelegenheit, von unserm Herkommen bis heutigen Tages kurz durchgegangen zu reden. Darauf ging man auseinander, von 6 bis 9 Uhr. Unter wählender Zeit machten der Herr Graf ein Lied vom Namen unsers Heilands. Wir gingen dann erstlich auf den Saal, fingen mit dem Lied "O unerschaffner Lebensgeist" und "Komm, beug dich tief" an. Darauf betete ich, dankte meinem Heiland nochmals vor alle dies vergangene Jahr an uns bewiesene Treue; legte zugleich mein Miltältesten-Amt nieder. Darauf wurden ein paar Lieder gesungen. Da betete erstlich Herr Würfel. Sangen nach diesem elenden Gebet von den Versen bis aus "Zerbrich, verbrenne ...". Drauf betete Hans Münster: Nach Singung eines Verses kommeten Herr Graf mit ihrem neu aufgesetztem Lied [Brüder, laßt uns ihn erheben], welches vorgesagt und gesungen wurde in der Gemeine. Derweil kam die erste Stund her. Der Herr Graf beteten. Ich bestellte alle, welche sonst zum Abendmahl gehen, auf des gnädigen Herrn Grafen Zimmer und Vorgemach, womit ich zugleich der ganzen Gemeine des gnädigen Herrn Grafen sein Vorsteher- wie auch Miltältesten-Amt ins Gebet empfohlen. Gingen auseinander in des gnädigen Herrn Grafen Vorzimmer, in die Haus-Viertelstund. Sangen das Lied: "Wohl ist uns, wann wir in Christo stehen."

Wie in den Aufzeichnungen der Brüdergemeine aus dieser Anfangszeit häufig, wird auch in diesem Erstbericht über eine Jahreswechselfeier nur berichtet, was geschehen ist, also "Geschichte" geschrieben; es wird aber kaum oder gar nicht von den Beweggründen gesprochen, die zu dieser Neuerung geführt haben. Warum diese Mitternachtsfeier? Ein Muster aus der kirchlichen Umwelt lag nicht vor.

Vielleicht müssen wir daran denken, daß eine Woche zuvor die ledigen Brüder unter Martin Dobers Leitung um Mitternacht eine Christnachtfeier improvisiert hatten. (Siehe dazu: "Der 24. Dezember in Herrnhut", in: Der Brüderbote Nr. 281 (Dez. 1972) S. 6.) Diese Mitternachtsfeier zu Weihnachten muß wohl den Beteiligten sehr wichtig gewesen sein, und vielleicht darum haben sie die ganze Gemeinde eine Woche später zur Jahreswechselfeier über Mitternacht eingeladen. Martin Dober schreibt: "... wurden die Brüder und Schwestern bestellt", berichtet aber nicht, wer sie bestellt hat. Da aber Martin Dober damals der eigentliche geistliche Lehrer der Sied-

lergemeinschaft in Herrnhut war, werden wohl er selbst und die ledigen Brüder um ihn die andern Bewohner Herrnhuts zu dem Betttag bestellt und mit Zinzendorf zusammen auch die Mitternachtfeier gestaltet haben.

In der Einführung der Jahreswechselfeier in Herrnhut wird wohl ein dem Pietismus weithin gemeinsamer Grundzug deutlich, daß er modernen Erkenntnissen gegenüber aufgeschlossener war als die Großkirchen. Wir kennen das ja auch aus dem Erziehungswesen. In Herrnhut kommt wohl hinzu, daß an der Spitze der neuen Gemeinde nicht Professoren der Theologie standen, die sich an den überlieferten liturgischen Gehalt bestimmter Tage gebunden wußten und vielleicht auch ein Eingehen auf den bürgerlichen Jahresbeginn als Abweichen von der geistlichen Linie empfinden mußten, sondern Männer des praktischen Lebens, Töpfer, Jurist, Zimmermann, Leineweber, die selbstverständlich im bürgerlichen Jahr lebten und darum auch dessen Beginn und Schluß im Hinblick zu Gott begehen wollten. Auch drängte das Gemeinschaftsgefühl, das seit dem Sommer 1727 in Herrnhut das Leben prägte, auf eine gemeinsame Feier des bedeutsamen Zeitabschnitts. Und da man so dicht beieinander wohnte, konnte man schnell zusammenkommen und brauchte nicht lange Kirchwege bei eisigem Winterwetter zu scheuen. Ob man freilich nicht doch während der langen Versammlung in der Neujahrsnacht etwas gefroren hat, vermag man wohl jetzt schwer zu entscheiden. Waren die Versammlungsräume der Brüdergemeinde nicht erst viel später heizbar?

#### Die Memorabilien

Die Jahresrückschau war zunächst das Wichtigste bei der Jahreswechselfeier. Man sprach von den "Denkwürdigkeiten" oder den "Memorabilien".

1732 und 1733 hielt man am 31. Dezember einen Bet-Tag, widmete einige Stunden des Nachmittags solcher Jahres-Rückschau und setzte sie dann in der Mitternachtsfeier fort (DHht). Im Rahmen dieser Rückschau baten Glieder der Gemeinde, die unter Gemeindezucht standen, schriftlich um Verzeihung (DHht 1733). Auch auf diese Weise mühte man sich um eine Bewältigung der Vergangenheit. Schon der im Diarium von Herrnhut unter dem 31. Dezember 1733 enthaltene "Kurtze Auszug dessen, was seit der Abreise unserer 3 Brüder Christian David und beyder Stachen vorgekommen ist, bis zu dem Ende des 1733. Jahres" enthält eine Fülle von Nachrichten über dies für Herrnhut und die Brüdergemeinde bedeutsame Jahr.

Über die Jahreswechselfeiern der Jahre 1734 bis 1739 fließen die Quellen spärlicher. Sehr ausführlich ist dagegen 1740 berichtet, was Bruder J. M. Dober in der Nachtwache am Jahresende über "die ein und andre Wichtigkeit des 1740ten Jahrs" erzählt hat (DHht).

Später wurde des Stoffes für diese Rückschau so viel, daß man zwei Versammlungen für den Abend des 31. Dezember ansetzte. Außerdem hatten die Kinder noch ihre Jahresschlußfeier. So wurde 1754 in Herrnhut die Feier für die Kinder um 19 Uhr gehalten, die erste Versammlung für die Erwachsenen um 20.30 Uhr, die zweite nach 22 Uhr. Letztere dauerte bis 1 Uhr. An der ersten Versammlung durften auch Fremde aus der Nachbarschaft teilnehmen, und "der ganze Saal wurde dichte angefüllt, daß man kaum Raum zu stehen hatte" (DHht). Es handelte sich um den alten "kleinen" Saal. Der Plan zum Bau des großen Saals bestand aber schon und wurde zwei Jahre später ausgeführt.

Im Jahr zuvor, 1753, hatte Zinzendorf in Lindsey-House in London die Denkwürdigkeiten des Jahres noch am 31. Dezember in vierundsiebzig vierzeilige Liedstrophen gefaßt und nach der Melodie "Christe, du bist der helle Tag" singen lassen, wahrscheinlich dem Jüngerhaus vorsingen lassen, und zwischendurch Erläuterungen gegeben, zum Teil recht ausführliche Erklärungen. Sie stehen im Jüngerhausdiarium 1753 geschrieben. So war man um Mitternacht erst bis zur 44. Strophe gekommen und setzte das Singen und Erklären am Abend des 1. Januar 1754 fort. Gerade damals ging man in England dazu über, das Jahr nicht mehr mit dem 25. März, sondern mit dem 1. Januar beginnen zu lassen.

Ende 1757 verschob man die Jahresrückschau in Herrnhut auf den Anfang des nächsten Jahres und feierte über Mitternacht das Abendmahl (DHht).

1759 erlebte und leitete Zinzendorf zum letztenmal eine Jahresschlußfeier. Vormittags um 9 Uhr gab er der Gemeinde die Memorabilien aus den deutschen Gemeinden, in den Vigilien zum Beschluß des Jahres zunächst einen Bericht vor allem aus den außerdeutschen Gemeinden, dann eine Besinnung über die letzten Losungen des alten und die ersten des neuen Jahres (JHD).

In der Folgezeit wurden die Memorabilien in Herrnhut meist um 21 Uhr, 21. 30 Uhr oder 22 Uhr gelesen. 1784 teilte man den Bericht in zwei Versammlungen auf, in Memorabilien von Herrnhut um 20. 30 Uhr und in Memorabilien der Unitäts-Aeltesten-Conferenz (UAC), also aus der gesamten Brüder-Unität, um 22 Uhr. So oder ähnlich hielt man's auch in den folgenden Jahren (DHht). Von 1790 an wurden die Memorabilien von Herrnhut meist schon am 30. Dezember um 19 Uhr gelesen, die der Unitäts-Aeltesten-Conferenz am 31. Dezember um 19 Uhr, 20 Uhr oder 21. 30 Uhr. Die Mitternachtsfeier blieb nun also der biblischen Verkündigung vorbehalten. 1808 wechselte man für die Memorabilien die Tage, legte die Memorabilien der Gesamt-Unität auf den Abend des 30. Dezember und die von Herrnhut auf den Abend des 31. Dezember (DHht).

Später las man in den einzelnen Gemeinden die Unitäts-Memorabilien an einem der ersten Tage des neuen Jahres, etwa am Sonntag nach Neujahr. Das blieb so bis 1954. Von da an hat die Direktion im Distrikt Herrnhut keinen Jahresbericht mehr für die Gemeinden zusammengestellt, da sie ja nun alle zwei Jahre einen ausführlichen Gesamtbericht an die Synode geben muß.

Geblieben ist der Jahresrückblick der Einzelgemeinde. Bis zur Mitte dieses 20. Jahrhunderts wurde er meist am 31. Dezember um 20 Uhr der Gemeinde vorgelesen. Jetzt hat er seinen Platz meist an andern Tagen, etwa am Sonntag nach Weihnachten oder am Sonntag nach Neujahr an der Stelle der Predigtversammlung. Man wird fragen dürfen, ob mit der Verlegung der Memorabilien vom Altjahrstag weg nicht die Jahreswechselfeier der Brüdergemeinde ein wesentliches Stück ihres Inhalts eingebüßt hat.

Die Memorabilien waren zunächst zum Vorlesen vor der Gemeinde bestimmt. Seit man aber im Jahr 1747 mit der Abfassung des Jüngerhausdiariums begonnen hatte, wurden darin die Memorabilien der einzelnen Gemeinden der Brüder-Unität wenigstens auszugsweise aufgenommen und durch die vielen Abschriften des Jüngerhaus-Diariums jeder Gemeinde und darüber hinaus

vielen Freunden der Brüdergemeine zur Kenntnis gebracht. Diese Memorabilien stellen für die Kenntnis der Geschichte der Gesamt-Brüder-Unität und der einzelnen Gemeinden Quellen ersten Ranges dar.

Die Memorabilien haben also zwei Zweckbestimmungen:

1. die Gemeinde am Ende des Jahres an das im Jahresablauf Geschehene zu erinnern,
2. solchen, die nicht dabei waren, Kunde von den Ereignissen zu geben, der Direktion und späteren Forschern.

Beide Zwecke stehen manchmal im Gegensatz zueinander, für die Gemeinde, die dabei war, genügt es oft, in Stichworten an die Ereignisse zu erinnern. Für die aber, die nicht dabei waren, muß man jedes Ereignis so berichten, daß der Leser ein deutliches Bild bekommt von dem, was geschehen ist, und auch davon, wie es dazu gekommen ist. Liest man aber solch ausführliche Memorabilien der Gemeinde vor, so wird's zu lang und zu langweilig, und die Memorabilien-Versammlung wird schlecht besucht. Vielleicht sollte man die Memorabilien für die Gemeinde kurz halten, sie aber für die Einsendung an die Direktion und für die Ablage im Archiv der eigenen Gemeinde sehr ausführlich ergänzen. Einige Gemeinden sind dazu übergegangen, der Gemeinde die Jahresrückschau mit Lichtbildern (Dias) zu geben und die Memorabilien nur im Hinblick auf die Einsendung an die Direktion und die Ablage im Archiv abzufassen. Solche Lichtbilder-Jahresrückschau hält man wohl in Gnadau seit der Rückschau auf 1968. Andere Gemeinden sind gefolgt (Herrnhut bisher einmal, am 29. Dezember 1974).

#### Die Markierung des Jahreswechsels

Jetzt ist es in der Brüdergemeine so üblich: In der Jahreswechselfeier beginnt Schlag 12 Uhr der Bläserchor zu blasen; "Nun danket alle Gott". Die Gemeinde steht auf und singt diese Strophe. Wenn der Redner mitten im Satz ist, wird er durch diesen Choral unterbrochen.

Bruder Wilhelm Bettermann hat in seiner Vorlesung über die Liturgie der Brüdergemeine diese Unterbrechung des Redners in der Neujahrsnacht als die einzig erlaubte liturgische Katastrophe im Jahresablauf bezeichnet. Auch Zinzendorf ist wohl nicht mit Begeisterung auf solche Unterbrechung eingegangen. Davon später. Und 1927 beschloß der Ältestenrat in Herrnhut in seiner Sitzung am 5. Dezember: Bruder Heyde (der Organist) soll gebeten werden, in der Neujahrsnacht den Redner nicht zu unterbrechen, sondern das Ende der Rede abzuwarten. Trotzdem wird jetzt in Herrnhut beim Jahreswechsel der Redner durch den Choral "Nun danket alle Gott" unterbrochen.

In den ersten Jahren scheint man in der Jahreswechselfeier den Zeitpunkt des Jahresbeginns, also genau die Mitternacht, den Zwölfuhrschlag, nicht besonders angezeigt zu haben. Bisher haben sich dafür keine Belege gefunden.

Ende 1743 wird im "Diarium der Gemeine des Lammes in Herrnhuth" unter dem 31. Dezember berichtet: "... und da traf sichs accurat ohne Vorsatz, daß, indem der Zeiger 12 schlug und sich das alte und neue Jahr scheidete, die Gemeine auf den Knien dem Lamm zu Füßen lag mit Abbitten,

Anbeten, Flehen und Danksagung ...". In den folgenden Jahren hat man es wohl absichtlich so gehalten, daß die Gemeinde beim 12-Uhr-Schlag auf den Knien lag und betend ins neue Jahr hinüberging. Ende 1747 freilich scheint man einige Minuten vor Mitternacht mit der eigentlichen Jahresrückschau fertig gewesen zu sein und nun noch einige statistische Angaben angefügt zu haben und Nachrichten über das Zustandekommen äußerer Angelegenheiten, "zum Exempel der Wasser-Bau, die Windmühle, der Kaufladen, das Gemein-Logis etc. Und da hatte es schon ausgeschlagen, daß die Neujahrs-Losung sogleich angesagt wurde." Dann kniete die Gemeinde zum Gebet nieder (DHht).

Zu gleicher Zeit, bei der Jahreswende 1747 auf 1748, hielt Zinzendorf in Herrnhag die Nachtwache; und hier zeigten wohl zum erstenmal die Bläser die Mitternacht an. Es war noch nicht der Choral "Nun danket alle Gott", sondern die kurz vorher entstandene Strophe "Ave, mein lieber Mann". Zinzendorf hatte diese Strophe in seiner Rede zum Schluß angeführt und dann nur noch einen halben Satz gesprochen. Bei diesen Worten schlug es Mitternacht, und die Trompeten setzten ein (JHD).

Ein Jahr darauf, 1748-1749, diente die Strophe "Ave, mein lieber Mann" auch in Herrnhut als Jahreswechselstrophe (DHht). Bruder Beza ließ anscheinend unmittelbar vor Mitternacht die Gemeinde zwei Liedstrophen singen. "Da schlug die Glocke 12 Uhr, und mit dem letzten Vers fiel die ganze Gemeine auf die Knie, und als sie ausgesungen, so stimmte mit dem letzten Glockenschlag unten auf dem Platz das ganze Music-Chor mit Posauern, Waldhörnern und andern Instrumenten den Vers an: "Ave, mein lieber Mann!" Die Gemeine lag noch stille vor ihres Mannes Füßen, bis das "Ave, Seitelein" ertönte. Dann wiederholte sie singend diesen Vers: 'Ave, mein lieber Mann ...' und stund damit auf" (DHht).

Im Jüngerhaus-Diarium 1747, 31. Dezember, hat diese Strophe folgenden Wortlaut: "Ave, mein lieber Mann! ave, für deinen Plan! ave, für deinen Fleiß! ave, für deinen Schweiß! ave, für's Todes Eis! ave, du Mund so blaß! ave, du Blick so graß! Dornichtes Scheitelein! wundes, wundes Häutelein! ave, ave, Seitelein!" In der IV, Zugabe zum Herrnhuter Gesangbuch von 1741 stehen drei Lieder mit dem Anfang "Ave, mein lieber Mann!" unter den Nummern 2325, 2327 und 2329. Die Nr. 2325 hat die Überschrift: "Im Decemb. 1747".

Dieser Vers begegnet uns als Jahreswechselstrophe auch später, so in Herrnhag beim Jahreswechsel 1749-1750, in Herrnhut 1751-1752 und in Ebersdorf beim Eintritt in die Jahre 1753, 1754 und 1755.

Noch beliebter wurde als Jahresübergangslied die Strophe "Ehre dem Seitenmal!" Sie taucht beim Jahreswechsel 1749-1750 auf und wurde sowohl in London, Bloomsburry-Square, als auch in Herrnhag gesungen. Nach dem Jüngerhaus-Diarium vom 31. Dezember 1749 lautete sie: "Ehre dem Seitenmal! Ehre dem Seitenmal! Ehre dem Seitenmal! Im neuen Jahr Ehre der Wundenschmarr, im Jubeljahr Ehre der Herzensschmarr! ...". Vermutlich wird in folgenden Jahren der Text etwas geändert worden sein, da das "Jubeljahr" nur für den Übergang ins Jahr 1750 paßte. Dies Jahreswechsellied ist bezeugt in den Gemeindiarien für Herrnhag zum Eintritt in die Jahre 1750 bis 1753, für Niesky zur Jahreswende 1752-1753 und für Ebersdorf 1754-1755 und 1755-1756.

Beide Lieder brauchte man in Ebersdorf beim Eintritt ins Jahr 1755. Aus dem dortigen Gemeindiarium seien die betreffenden Sätze als kennzeichnend für das Feiern in der Brüdergemeine in diesen Jahren wiedergegeben: "In diese Rede fielen beim Glockenschlag 12 die Trompeten mit ihrem Schall ein und kündigten das nunmehrige 1755te Jahr mit der Melodie an: Ehre dem Seitenmal! :/: :/:, wozu die Gemeine vor Ihm, als stünd er da! aufstand und nachher vor sein offenes, blutiges Herz niederkniete und Ihm: Ave, mein lieber Mann etc unter Trompetenschall, aber unter viel 100 Tränen mit einem wahrhaftig unbeschreibl. Sünder-Gefühl anstimmte. Dann betete Bruder Sam. im Namen der ganzen Gemeine, aber was? Das weiß Er am besten. Denn man konnte vor Tränen-Gefühl und allgemeinem Stöhnen nicht bei sich selbst sein."

Beide Jahreswechsellieder sind wieder aus dem Gebrauch geschwunden. Geliebt sind Strophen aus einem Lied, das Zinzendorf beim Eintritt ins Jahr 1752 in London, Westminster, mit der Pilgergemeine kniend, wohl in diesen Augenblicken dichtete und sang: "Wenn dein Name auf uns taut, riechts durch alle Chöre ...", achtzehn Strophen. Beim Eintritt ins Jahr 1757 sang die Gemeine in Neuwied dies Lied in einer vom dortigen Ordinarius und Kantor zu dieser Gelegenheit angefertigten französischen Übersetzung. Ein Rest dieses Liedes steht im jetzigen Gesangbuch der Brüdergemeine Nr. 957, 3-7.

Mancherlei andere Lieder wurden in den verschiedenen Brüdergemeinen zum Eintritt ins neue Jahr gesungen. In Gnadenberg (zum Eintritt in die Jahre 1753, 1757 und 1758) und in Zeist (zum Eintritt in die Jahre 1755 und 1760) ertönte um Mitternacht: "Allein Gott in der Höh sei Ehr ...". Oft wurde auch beim Zwölf-Uhr-Schlag kein Lied angestimmt, sondern die Gemeinde kniete zum Gebet nieder, genau um Mitternacht oder schon vorher, und ging unter Gebet ins neue Jahr hinüber. Vielfach hielt man vor Mitternacht eine Singstunde oder eine Liturgie, und Bruder Geisler hatte den Gnadenfreiern für den Jahreswechsel 1754-1755 eigens eine Musik, wohl eine Kantate, komponiert. Häufig schob man auch zwischen Rede und Zwölf-uhrschlag eine Liedstrophe ein oder auch mehrere. In das Singen hinein tönte dann das Mitternachtszeichen, und man kniete zum Gebet nieder.

In Gnadenberg feierte man in der Nachtwache 1752-1753 den Danksagungskelch und drei Jahre darauf ein Liebesmahl, in Herrnhut beim Übergang in die Jahre 1757 und 1758 das Abendmahl, ebenso in Gnadenberg beim Eintritt ins Jahr 1758 und in Ebersdorf beim Jahreswechsel 1758-1759. Der Abendmahlsfeier Ende 1757 in Herrnhut gingen voraus eine Gemeinstunde, die Absolution und ein Liebesmahl. Um 23 Uhr begann die Abendmahlsfeier. Als man nach dem Genuß des Brotes niedergekniet war, schlug es Mitternacht, und nachdem die Gemeinde "aufgeweckt und aufgestanden, empfing sie beim Eintritt in das neue Jahr sein Blut unter einer himmlischen Liturgie. S'ist mit keinen Worten zu erreichen" (DHht).

Die Unterbrechung der Rede durch die Bläser um Mitternacht sollte die Gemeinde zunächst einmal aufschrecken. Als Beispiel für manchen ähnlichen Satz in den Gemeindearien sei der Absatz aus dem Gnadenfreier Diarium vom 31. Dezember 1753 zitiert: "Da schlugs 12. Unsere Musici hatten ihre Posauen schon parat, bliesen die Melodie; Blutiger Versöhner etc. Wir wurden selig frappiert, fielen auf die Knie, harmonierten in den Posauen-Schall

mit den Worten: Nimm uns hin zum Lohn der Schmerzen etc.". In Gnadenfrei muß man wohl den Jahresanfang durch kräftige Musik angezeigt haben. Schon vom Jahreswechsel 1747-1748 heißt es im Diarium: "Da stund Br. Biefer auf und fing an zu singen: Herr Zebaoth etc. Indem schlug es 12 Uhr, u. bei den Worten: Wir fallen dir um den Hals etc. fiel er mit der Gemeinde nieder, u. dictum factum ließen sich die Pauken und Trompeten hören."

Zinzendorf hatte wohl zur Jahreswende 1747-1748 vorher mit den Bläsern vereinbart, daß sie um Mitternacht die Strophe "Ave, mein lieber Mann!", auf die seine Rede hinauslief, blasen sollten. Das war in Herrnhag. Ende 1750 war Zinzendorf in Herrnhut. Kurz vor Mitternacht sprach er vor der Gemeinde über die Ereignisse in Herrnhag, von der Stunde der Züchtigung. Im Diarium von Herrnhut heißt es dann: "Ordinarius war noch mitten im Discours, als Seiffert mit der Trompete das Zeichen zum neuen Jahr angab. Ordinarius redete noch ein bißchen fort, stund aber bald auf und intonierte das Versel der heutigen Losung: Und die Brüder, seine Glieder, die sich legen zu den Füßen - dabei die ganze Gemeinde niederfiel - lassen Freudentränen fließen ...". Das Jüngerhausdiarium führt den ganzen Satz an, in dem Zinzendorf durch Seifferts Trompetenstoß unterbrochen wurde, und den er nach dieser Unterbrechung fortsetzte.

Zu der Rede-Unterbrechung zu Mitternacht äußerte sich Zinzendorf in der Nachtwache 1754 auf 1755 in London im voraus, da vorauszusehen war, daß sein Lesen aus seinem Privat-Diarium bis über Mitternacht hinaus dauern würde (JHD): "Er habe gleich jetzt mit Johannes ausgemacht, daß wir uns an die Gewohnheit nicht binden wollten, just um 12 Uhr ins neue Jahr überzugehen und sich also an eine Uhr zu binden, die zu früh oder zu spät gehen könnte, und dadurch den Geist zu dämpfen. Wo man keine Posaunen habe, die ein Zeichen gäben, das einen Eindruck macht, da sei es einerlei, ob man eine Viertelstunde früher oder später anfinde, wens nur zwischen 12 und 1 Uhr geschähe."

"Nun danket alle Gott" ist als Jahreswechselstrophe wohl zum erstenmal in Ebersdorf beim Übergang ins Jahr 1758 erklingen. Dort weilte damals das Jüngerhaus. Am 31. Dezember 1757 hielt man um 21 Uhr das Abendmahl. Um 23 Uhr kam man zu einer Singstunde zusammen, die wohl Johannes von Watteville leitete. Sie schloß mit Paul Gerhards Strophe: "Wir gehn dahin und wandern". Dann heißt es im Jüngerhaus-Diarium: "Unter diesen Worten schlugs 12, und die Posaunen meldeten es durch die Melodie: Nun danket alle Gott etc, worauf zum Schluß eingestimmt wurde: woll uns in seiner Gnad erhalten fort und fort und segnen, was er hat an einem jeden Ort! Zugleich kniete man nieder, Johannes betete ...". Zinzendorf ist nicht auf diese Anregung seines Schwiegersohnes eingegangen. Am 31. Dezember 1758 ließ er zwar "Nun danket alle Gott" singen, aber zum Anfang der Memorabilien, nicht um Mitternacht. Zum Eintritt des neuen Jahres kniete man zum Gebet nieder. Und 1759-1760 bei der letzten Jahreswechselfeier, die Zinzendorf erlebte und leitete, sang der Kirchenchor Punkt 12 Uhr: "Der Herr segne dich und behüte dich ...", und die Geschwister grüßten einander zum Jahresbeginn mit dem Friedenskuß (JHD).

Gleich bei der ersten Jahreswechselfeier nach Zinzendorfs Tod, 1760-1761, in Herrnhut ließ sich Johannes von Watteville in seiner Rede durch das "Nun danket alle Gott" der Trompeten unterbrechen, die Gemeinde fiel auf die

Knie und sang, wie drei Jahre zuvor in Ebersdorf geschehen, die zweite Hälfte der zweiten Strophe wieder in der Form: "Woll uns in seiner Gnad erhalten fort und fort und segnen, was er hat, an einem jeden Ort" (JHD).

In jenen Jahren hat sich also die Gemeinde von den Bläsern aufrufen lassen mit der ersten Hälfte der Melodie: "Nun danket alle Gott!" Sie ist aber dann nicht mit dem Text der ersten Strophe eingefallen, sondern hat, noch auf den Knien, ihr Neujahrsgebet mit Worten aus der zweiten Strophe gesungen, zunächst in einer Umdichtung. 1763 zu 1764 stimmte Schlag 12 in Herrnhut der Chor an: "Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen, die ihr laßt's Wundenrot anfangen, mitteln, enden ...". In den Diarien vom 31. Dezember in Niesky 1750 und in Zeist 1759 findet sich der Anfang des Liedes auch hebräisch: "Nun danket Abiad ...", nach Jesaja 9,5: Ewig-Vater. Es scheint sich aber bald die übliche Textform durchgesetzt zu haben. In Gemeinden, wo es keinen Bläserchor gab, sang die Gemeinde wohl die ganze erste Strophe.

"Nun danket alle Gott" als Jahreswechselstrophe haben nach und nach auch die andern Gemeinden übernommen, Neusalz 1758-1759, Gnadenberg 1760-1761, Niesky 1764-1765, Neuwied 1765-1766 usw. Zunächst ist das aber noch nicht feste Sitte, sondern es tauchen dazwischen auch andere Jahreswechselstrophen auf, so in Zeist 1767-1768 und 1768-1769 der neutestamentliche Segen: "Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi ...", vom Chor gesungen bzw. von den Posaunen geblasen (GN). Auch hier war Johannes von Watteville der Liturg. In Herrnhut und andern Brüdergemeinen, auch in Großhennersdorf und in Barby, scheint man an dem "Nun danket alle Gott" festgehalten zu haben. Und wir tun's jetzt noch.

#### Der Verkündigungsgehalt der Jahresschlußfeier

Schon 1733 sprach man in der Jahreswechselfeier über die Losung des 31. Dezember, damals mit Rückblick auf die Losung des 1. Januar 1733 und die des 30. Dezember (DHht). Auch später hat man meist an die Losung des 31. Dezember angeknüpft. Auch schon 1733 und 1734 wurde nach Eintritt des neuen Jahres die Losung des 1. Januar genannt; so auch noch jetzt.

Bei der Jahreswechselfeier hält man zunächst Rückblick mit Dank und Beugung. Die Rede in der Neujahrsnacht nimmt nicht die Neujahrspredigt voraus, deren Blick ja nach vorn ins neue Jahr gerichtet ist. In der Anfangszeit war auch immer etwas von den Memorabilien in der Jahresschlußrede, auch dann noch, als die Memorabilien zu einem großen Teil in einer besonderen Versammlung vorher gelesen wurden. Die Jahresschlußrede unterscheidet sich von einer Predigt. Sie knüpft an Wichtiges aus dem abgelaufenen Jahr an, je konkreter, desto besser. Wenn die Memorabilien erst im neuen Jahr der Gemeinde vorgelesen werden, ist es wohl unerlässlich, daß in der Jahresschlußrede an das Wichtigste aus dem abgelaufenen Jahr erinnert wird, um dafür zu danken oder sich darunter mit einem Schuldgeständnis zu beugen. Auch weil die Memorabilienversammlung schlecht besucht wird, muß die Jahresschlußrede wohl solchen Rückblick geben.

Die Unterbrechung der Rede um Mitternacht will Verkündigung sein. Unsere Väter als Bibelkenner ließen sich durch das Herannahen der Mitternacht wohl erinnern an Matth. 25,6: "Zu Mitternacht aber ward ein Geschrei; Siehe, der Bräutigam kommt". Zinzendorf hat in der Neujahrsnacht 1749-1750 in London von der Wiederkunft Christi gesprochen (JHD) und Bruder Peistel 1758-1759 in Niesky über die letzte Losung des Jahres von den Ihm entgegen gehenden Jungfrauen; und in Gnadenberg bliesen die Trompeten zum Eingang ins Jahr 1764 die Melodie: "Wachet auf! ruft uns die Stimme" und mahnten damit: "Mitternacht heißt diese Stunde". Durch solchen Hinweis auf Jesu Ankunft in Herrlichkeit muß wohl die Unterbrechung der Rede erklärt werden; Wenn Er kommt, kann man Unvollendetes nicht mehr fertigstellen. Man ist mit all dem Stückwerk allein auf Gottes Gnade angewiesen. Ohne solchen Hinweis bliebe die Rede-Unterbrechung zu Mitternacht ein komischer Spektakel.

Zur Verkündigung in der Neujahrsnacht gehört auch der Chorgesang, durch den seit langer Zeit, in Herrnhut wohl seit 1769, die Feier eingeleitet wird: "Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig und geduldig ...". Er ist aus 2. Mose 34,6.7, 2. Chronik 6,30 und Psalm 40,6 zusammengestellt. Christian Gregor hat ihn zum Friedensfest, dem 21. März 1763, komponiert. Wohl sehr bald setzte er sich als Anfang der Jahreswechselfeier weithin in der Brüdergemeinde durch.

#### Die Ausbreitung der Jahreswechselfeier in die Kirche ringsum

Häufig sind die Nachrichten in den Diarien, daß die Jahresschlußfeier von sehr vielen Gästen aus der Nachbarschaft besucht wurden. Als kennzeichnend ein Absatz aus dem Diarium von Herrnhut zum 31. Dezember 1748:

"Die Anzahl derer fast aus allen Dörfern der Nachbarschaft gesammelten Fremden, davon die meisten noch unbekannt waren, möchten sich beinahe auf ein paar Hundert belaufen haben; und weil so viel fremde und wunderliche Gesichter unter ihnen zu sehen waren, so patrouillierten beständig sechs oder acht Brüder während der Nachtwache in allen Gassen und verborgenen Ecken hinter und vor den Häusern herum, daß also allen Besorglichkeiten vorgebaut wurde. Indessen ist nicht zu zweifeln, daß diese Fremden, die vielleicht die Curiosité, allerhand Nachrichten aus der Gemeinde zu vernehmen, hieher getrieben, nicht auch einen Segen für ihre Seele mit davon getragen haben werden. So viel ist noch zu erwähnen, daß nicht die allermindeste Confusion oder Unordnung von ihnen verführt worden, vielmehr wahrgenommen worden, daß das "Ave, mein lieber Mann ..." viele von ihnen recht andächtig mitgesungen haben."

Noch in der ersten Hälfte dieses zwanzigsten Jahrhunderts war in mancher Brüdergemeinde der Besuch aus der Nachbarschaft zur Jahreswechselfeier sehr stark. Inzwischen sind da und dort in der kirchlichen Umwelt auch Mitternachtsfeiern zur Jahreswende entstanden. In wieweit sie durch die Feiern der Brüdergemeinde angeregt worden sind, wird sich wohl nicht überall feststellen lassen. An manchem Ort dürfte aber sicher der Besuch einer Neujahrsnacht-Feier in der Brüdergemeinde den ersten Anstoß dazu gegeben haben, nun auch im Heimatort eine Jahreswechselfeier zu beginnen.

## Liturgisch bedeutsame Jahre

Seitdem Luther die deutsche Messe geformt hat, ist in den lutherischen und unierten Kirchen wenig Neues auf dem Gebiet der Liturgie geschaffen worden. Liturgische Reformen lenkten meist den Blick nach rückwärts. Man erstrebte Wiederherstellung der alten Form im Ursinn des lateinischen Wortes "reformare".

Wirklich Neues entstand in den Jahren 1731 und 1732 in Herrnhut: 1731 das erste gedruckte Losungsbuch und ein erster christlicher Bläserchor auf Freiwilligkeitsbasis, 1732 die Ostermorgenfeier auf dem Gottesacker und die Mitternachtsfeier zum Jahreswechsel. Ebenfalls im Jahr 1732 sandte die Gemeinde Herrnhut ihre ersten Heidenboten nach Übersee. Diese fünf Ansätze haben in die kirchliche Umwelt gewirkt, Losungsbuch, Bläserchor und Heidenmission in die Weite der Christenheit, Ostermorgen- und Jahreswechselfeier in einige Gemeinden der Nachbarkirchen. Man möchte die Jahre 1731 und 1732 die "dynamischen Jahre" der Brüdergemeinde nennen.

Der Gedanke der Tageslosungen stammt von Zinzendorf. Die anderen Neuerungen kamen vor allem von den ledigen Brüdern in Herrnhut, von der "Jünglingsbande" und ihrem Führer, dem Töpfer Martin Dober. Sein Bruder, der ledige Leonhard Dober, war der erste Herrnhuter Missionar. Die ersten Bläser in Herrnhut werden wohl auch zumeist ledige Brüder gewesen sein. Die "Jünglingsbande" faßte für Ostern 1732 den Beschluß, das Fest mit einer Singprozession bei Sonnenaufgang zum Gottesacker zu beginnen (DHht). Ledige Brüder improvisierten zu Weihnachten 1732 eine Mitternachtsfeier mit dem "Verselgeben" (DHht), das dann in der Brüdergemeinde zur Tradition wurde, und sie waren es wohl auch, die eine Woche später die Gemeinde zur Jahreswechselfeier über Mitternacht einluden.

All dies geschah nicht in Nachahmung liturgischer Bräuche, die die Herrnhuter in andern Kirchen sahen. Es ist sogar fraglich, ob die Herrnhuter ledigen Brüder 1731 etwas von Ostermorgenfeiern in den Ostkirchen gewußt haben. Aber sie lebten mit der Bibel; und aus dem Geist des Neuen Testaments kamen sie zu diesen Neuansätzen.

Angefangen haben die Feiern am Ostermorgen und zum Jahreswechsel in Herrnhut im Jahr 1732. Ihre endgültige Form haben sie gefunden in Ebersdorf (Thüringen) im Jahr 1757. Und wie der Ansatz in Herrnhut 1732 mit dem Namen Martin Dober verbunden ist, so die Formgebung 1757 mit dem Namen Zinzendorfs und seines Schwiegersohns Johannes von Watteville. Zinzendorf hat die Ostermorgenliturgie geschaffen. Und Johannes von Watteville war der Liturg mit besonderem Gespür für eindrucksvolles liturgisches Handeln. Er grüßte am Anfang der Ostermorgenfeier die Gemeinde mit dem Ruf: "Der Herr ist auferstanden!" Er ließ in der Neujahrsnacht den Augenblick des Jahreswechsels durch den Choral "Nun danket alle Gott ..." markieren. Er war es auch, der den Kindern in der Christnachtfeier brennende Kerzen aufstellen ließ, zum erstenmal 1747 in Marienborn (Wetterau) (JHD). Johannes von Watteville war zunächst auf dem gefährlichen Kurs der Sichtungszeit in die Spielerei mit dem Heiligen vorangegangen, ließ dann aber die Verniedlichungspoesie mit den gewagten Bildern

bewußt fallen und setzte an deren Stelle das Erprobte, Überlieferte, Allbekannte, am Ostermorgen: "Christ ist erstanden von der Marter alle ...", in der Neujahrsnacht: "Nun danket alle Gott ...".

Gegen das ausgelassene, lärmende Treiben in der Neujahrsnacht hatte die Kirche so manches Mal den Machtarm der weltlichen Obrigkeit zu Hilfe gerufen, und Polizeiverordnungen hatten da und dort solch zügelloses Feiern verboten. Im Jahr 1732 trat in Herrnhut an die Stelle negativer Verbote eine positive Füllung der Neujahrsnacht mit christlichem Inhalt. In gleichem Sinne, ohne sich auf weltliche Obrigkeit zu verlassen, zogen in demselben Jahr 1732 die ersten Heidenboten von Herrnhut aus, während ihre unmittelbaren Vorbilder in Indien und Grönland nicht nur vom himmlischen König ausgesandt waren, sondern auch vom dänischen König, unter dessen Schutz sie standen. Herrnhuter Boten bekamen bald in manchem Land die Ungnade der weltlichen Obrigkeit zu spüren.

Zu den Neuansätzen im Jahr 1732 konnte es in Herrnhut wohl nur kommen, weil man in der Oberlausitz nicht an Bestimmungen des Dresdner Konsistoriums gebunden war. In der Lausitzer Ständerepublik hatte jeder adlige Grundherr und jede der Sechsstädte, auch die beiden Nonnenklöster St. Marienstern und St. Marienthal, die kirchliche Hoheit, so auch Zinzendorf als Grundherr von Berthelsdorf; "cuius regio, eius religio". Die einzelnen Landstände gaben ihre eigenen Gesangbücher heraus. So konnte hier in der Lausitz 1732 die Mitternachtsfeier zur Jahreswende entstehen, während schon in Bischofswerda, im eigentlichen kursächsischen Gebiet, kaum die Erlaubnis zu solcher Neuerung vom Dresdner Konsistorium zu erlangen gewesen wäre.

## Quellen

Die Hauptquelle für die Geschichte der Jahreswechselfeier in der Brüdergemeine ist das Jüngerhaus-Diarium (JHD) und seine Fortsetzung in den Gemein-Nachrichten (GN), beide in Handschrift. Davon liegen in den meisten älteren Gemeinden der Brüder-Unität diesseits und jenseits des Ozeans Abschriften.

Ferner wurden benutzt die Diarien einzelner Gemeinden der Brüder-Unität, besonders häufig das Diarium von Herrnhut (DHht), für 1732 bezeichnet als "Martin Dobers Tagebuch von Herrnhut", im Archiv der Brüder-Unität in Herrnhut unter R 6. A. b. Die Belegstellen für die andern Gemeinden finden sich jeweils im Diarium der betreffenden Gemeinden unter dem 31. Dezember. Die Archivsignaturen dieser Diarien einzelner Gemeinden sind hier nicht angegeben, da sie innerhalb der Archive der Einzelgemeinden anders sind als in den Abschriften oder Auszügen, die im Herrnhuter Archiv der Brüder-Unität liegen.

Dem Anfangs-Abschnitt "Der Jahreswechsel in der Sicht der Kirche" liegen keine eigenen Forschungen zu Grunde. Die Einzelangaben sind zusammengesetzt aus verschiedenen Lexiken:

1. "Der Große Brockhaus" Leipzig 1928-1935, 9. Band, S. 580 (Julianischer Kalender).

2. "Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche", hrsg. von D. Albert Hauck, 3. Aufl., Leipzig 1903, 13. Band, S. 755-757 (Neujahrsfest, christliches).
3. "Die Religion in Geschichte und Gegenwart", 3. Aufl., J.B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen 1957-1965, Bd 1, Sp. 1815 und 1816 (Chronologie IV, Christliche Zeitrechnung), Bd 4, Sp. 14 20 (Neujahrsfest, christliches), auch Sp. 1295 (Nächtlicher Gottesdienst).
4. Heinrich Alt: Der Christliche Kultus. Z. Abt: Das Kirchenjahr des christlichen Morgen- und Abendlandes. Berlin 1860.
5. "Amtshandbuch für die protestantischen Geistlichen des Königsreichs Bayern diesseits des Rheins", neue Auflage, Band IV, München 1884, S. 35 (unter dem 18. Januar 1818).
6. "Mittheilungen aus den Verhandlungen der Generalsynode der evangelisch-protestantischen Kirche des Großherzogthums Baden vom Jahre 1843", achtzehnte Plenarsitzung vom 29. Mai 1843 in Karlsruhe, S. 239-240. Durch diesen Beschluß wird das Halten eines Gottesdiensts am Abend des letzten Tages des Jahres gestattet, die Bestimmung der Stunde aber dem Pfarrer und Kirchengemeinderat überlassen. Diese Anordnung gleicht wohl der Verfügung der Kirche der Union in Preußen vom gleichen Jahr.

Herzlich gedankt sei Herrn Professor em. Dr. D. Erich Hertzsch in Jena und Herrn Professor em. D. William Nagel in Greifswald für wertvolle Hinweise und Mitteilungen.

Die folgenden Angaben zu den einzelnen Personen sind, soweit sie der Brüdergemeinde angehört haben, entnommen den Lebensläufen, die im Archiv der Brüder-Unität, Herrnhut, unter R 22 gesammelt sind, und dem "Dienerbuch" im Archiv der Brüder-Unität.

## P e r s o n e n

Hier nicht aufgeführt sind die Personen, über die Näheres zu finden ist im Gesangbuch der Evangelischen Brüdergemeinde von 1967, Verzeichnis der Dichter, S. 3 bis 48.

B e t t e r m a n n, Bernhard Wilhelm, geboren 1879 in Neuwied am Rhein, Lehrer an den Knabenschulheimen in Königfeld und Kleinwelka, Brüderpfleger in Neudietendorf und Niesky, Pfarrer in Guben, ab 1920 Direktor der Missionsschule in Niesky, ab 1925 Leiter des Archivs der Brüder-Unität in Herrnhut, ab 1937 Dozent für praktische Theologie, Kirchen- und Brüdergeschichte am Theologischen Seminar in Herrnhut, verstorben in Herrnhut 1939.

B e z a, Caspar, geboren 1716 in Grünberg in Hessen, dort später Conrektor, ab 1743 im Dienst der Brüdergemeinde in Schlesien und in der Wetterau, ab 1747 in Herrnhut, ab 1749 meist bei Zinzendorf als dessen Sekretär und Vertrauter, verstorben 1751 in Herrnhut.

B i e f e r, Wilhelm, geboren 1706 in Bergen, Kreis Hanau, wohl ab 1736 im Dienst der Brüdergemeinde in Frankfurt (Main), im Elsaß, in der Schweiz, ab 1740 in Livland, ab 1746 in Gnadenberg, ab 1751 in Teichnitz unter den Sorben und in Kleinwelka, 1760 aus dem Amt gewiesen wegen fortdauernder

sittlicher Verfehlungen, bis 1770 in Gnadenberg, dann in Berlin, dort 1779 verstorben.

Geisler, Johann Christian, geboren 1729 in Tepliwoda bei Münsterberg in Schlesien, seit 1746 in Gnadenfrei als Gemein-Musiker, später Vorsteher, ab 1774 im Vorsteher-Departement der Unität in Barby, ab 1778 Gemeinvorsteher in Gnadenberg, ab 1783 in Neudietendorf als Gemeinvorsteher und Gemeinhelfer, ab 1793 in Berthelsdorf als Mitglied der Unitäts-Aeltesten-Conferenz (Vorsteher-Departement), verstorben 1815 in Berthelsdorf bei Herrnhut. Sein jüngerer Bruder, Christian Gottfried Geisler, ist bekannt geworden als Organist vor allem in Herrnhag, Zeist und London. Unter den vielen Kompositionen Johann Christian Geislers, die im Archiv der Brüder-Unität in Herrnhut liegen, hat sich die für die Jahreswechselfeier 1754-1755 in Gnadenfrei komponierte Musik zunächst nicht ermitteln lassen.

Heyde, Paul, geboren 1863 in Kyelang (Himalaja), Lehrer und Organist in Gnadau, dann Oberlehrer in Schönebeck (Elbe), von 1925 bis 1931 Organist in Herrnhut, dort verstorben 1943.

Johannes = Johannes Langguth, später von Watteville, siehe Verzeichnis der Dichter im Gesangbuch von 1967.

Krause, Samuel, geboren 1710 in Neumarck (Neumarkt?), Schlesien, Schuhmacher, kam 1737 auf die Ronneburg (Wetterau), diente der Brüdergemeine in der Wetterau und in Schlesien, ab 1749 in Pennsylvania, ab 1753 in Ebersdorf, ab 1755 in Niesky, ab 1765 als Diasporaarbeiter im Braunschweigischen, Hannöverschen, Holsteinschen und in Stettin, ab 1771 in Neudietendorf und ab 1774 in der Wetterau und in der Pfalz. 1777 starb er in Lindheim (Wetterau).

Molther, Philipp Heinrich, geboren 1714 in Imsheim bei Buchweiler, Elsaß, unterrichtete als Student in Jena Zinzendorfs Sohn Christian Renuat in französischer Sprache und Musik, diente der Brüdergemeine in der Wetterau, in London, Frankreich und der Schweiz, ab 1750 in Neuwied, ab 1761 in Irland und England, wurde 1775 zum Bischof geweiht und starb 1780 in Bedford (England). Er übersetzte mancherlei Schrifttum der Brüdergemeine ins Französische.

Münster, Hans (Johann), geboren 1697 in Schönau bei Neutitschein (Nový Jičín), Mähren, Zimmermann, kam 1724 nach Herrnhut, arbeitete mit beim Bau des neuen Orts, wurde zwischendurch von der Brüdergemeine nach Halle und nach Holstein (Pilgerruh) gesandt, war ab 1742 beim Bau der Brüdersiedlung in Neusalz tätig, mußte 1759 vor den Kriegsereignissen nach Niesky fliehen und starb dort 1764 infolge eines Sturzes vom Bau. Ordinarius und Kantor in Neuwied (Jahreswechsel 1756-1757) war wohl Philipp Heinrich Molther. Siehe oben.

Raschke, Hans, Tscheche, geboren 1702 in Lichtenau (Lichkov) bei Grulich (Králfky) in Ostböhmen, Weber, genoß Musikunterricht zunächst in der Heimat, dann 1723 bei einem evangelischen Organisten in Breslau und 1724 bei den Jesuiten in Brünn (Brno), erlitt 1727 für kurze Zeit mit anderen Gliedern der Familie Raschke und der verwandten Familie Leopold wegen ihrer evangelischen Gesinnung Kerkerhaft und ging noch in demselben Jahr nach Herrnhut, wurde von dort zweimal nach Rügen gesandt, betrieb 1735 bis 1742 in Herrnhut Leinenweberei und Färberei, leitete ab

1742 den Bau des Ortes Niesky, war dann der erste Vorsteher dieses für evangelische Tschechen bestimmten Ortes und starb dort 1762. In Herrnhut war er wohl der Sprecher des neuen Bläserchors. Im Protokoll des Herrnhuter Gemeinrats vom 1. April 1731 heißt es: "Es wird vorgebracht, ob und was man den Waldhornbläsern geben solle. Da protestierte gleich Hans Raschke; Sie wollten durchaus nichts nehmen. Q(uaeritur): Ob nicht täglich solle ein Collegium Musicum im Gasthof gehalten werden. Ja (52 Striche). Die ganze Gemeine ist zufrieden." (Der Gasthof war kurz vorher von den ledigen Brüdern als ihr Wohnheim übernommen worden.)

Sam. in Ebersdorf (Jahreswechsel 1754-1755) war wohl Samuel Krause. Siehe oben!

Seiffert in Herrnhut (Jahreswechsel 1750-1751) war vermutlich Joseph Seiffert (Seyfart), neben Hans Raschke einer der Väter der christlichen Bläserchöre, wie Hans Raschke Leineweber und ebenfalls in der Gegend von Grulich (Králky) geboren, im Dorf Lipka 1710, kam 1728 nach Herrnhut, unterrichtete andre Brüder im Blasen auf Posaune und Trompete, diente der Gemeinde 47 Jahre lang mit seiner Musik und starb 1779 in Herrnhut.

Stach, Matthäus und Christian, zwei Vettern aus Mankendorf bei Fulnek (Mähren). Über Matthäus Stach siehe Verzeichnis der Dichter im Gesangbuch von 1967. Christian Stach, Zimmermann, kam 1728 nach Herrnhut, ging 1733 mit Matthäus Stach und Christian David nach Grönland, wurde später auch nach Livland gesandt und starb 1739 in Königsberg.

Würfel, Dr., wahrscheinlich Arzt, kam von Nürnberg im Mai 1732 nach Herrnhut, konnte sich aber wohl nicht in die Brüdergemeine einfügen und verließ Herrnhut wieder im Jahr 1733 (DHht).

Zim., H.M. (Herrnhut 1752) siehe: Münster, Hans, Zimmermann.

## Lieder

### Abkürzungen:

- Bgm = Gesangbuch der Evangelischen Brüdergemeine 1967  
EKG = Evangelisches Kirchen-Gesangbuch (1950)  
GG = Gesangbuch zum Gebrauch der evangelischen Brüdergemeinen, Barby 1778 (Großes Gesangbuch, Gregors Gesangbuch)  
H = Das Gesangbuch Der Herrnhut: und anderer Brüder-Gemeinen, 1741 (3. Aufl. des Gesangbuchs von 1735)  
L = Etwas vom Liede Mosis, des Knechts Gottes, und dem Liede des Lammes, Das ist: Alt- und neuer Brüder-Gesang ..., London 1753 (Londoner Gesangbuch)  
M = Sammlung Geist- und lieblicher Lieder ..., Herrnhut und Görlitz 1731 (Marchisches Gesangbuch)

Allein Gott in der Höh sei Ehr: Nikolaus Decius, EKG 131; Bgm 1  
Ave, mein lieber Mann: von Zinzendorf im Dezember 1747 gedichtet,  
H. IV. Zugabe, Nr. 2325 und 2327 (auch 2329 und 2357)  
Blutiger Versöhner: von Zinzendorf 1738 gedichtet, H 1249, 2

- Brüder, laßt uns ihn erheben: von Zinzendorf am 31. Dezember 1732 abends gedichtet, in: "Graf Ludwigs von Zinzendorff Teutscher Gedichte Erster Theil", Herrnhut 1735, Nr. CXI; Bgm 630
- Christe, du bist der helle Tag: Erasmus Alber, EKG 354; Bgm 901
- Du hochgelobtes Lamm, wir werfen uns dir zu Füßen: Es wird sich hier wohl um das Lied handeln: "Du hochgelobtes Lamm, wir fallen dir zu Füßen," aus dem Lied: "Du selge Liebe du", von Zinzendorf gedichtet zur Hochzeit Gutbier am 24. November 1724, M 1078, 20; Gesangbuch der evangelischen Brüdergemeine von 1927 Nr. 804, 8
- Ehre dem Seitenmal: vollständiger Wortlaut und Dichter noch nicht ermittelt, möglicherweise von Zinzendorf 1749 gedichtet (?), vielleicht in Anlehnung an den Anfang der Litanei "Te pleuram": "Ehre dem Seitenschrein", H IV. Zugabe Nr. 2348.
- Herr Zebaoth, du wahrer Gott: von Zinzendorf gedichtet am 12. Juni 1742 in Philadelphia (Spangenberg, Leben des Herrn Nicolaus Ludwig ... von Zinzendorf, 1774, zum Jahr 1742, § 19). Aus dem Lied: "Gleich zwanzig Jahr", H XI. Anhang, Zugabe, Nr. 1812, 7; GG 1632
- Hier werfen wir uns vor dir nieder: von Zinzendorf gedichtet zum 6. Februar 1729 in Herrnhut, zum Dorotheentag, dem Namenstag seiner Frau. M 530 (34 Strophen); Bgm 482
- Jesus soll die Losung sein: Benjamin Schmolck, EKG 43; Bgm 955
- Komm, beug dich tief, mein Herz und Sinn: Gottfried Arnold in: "Das eheliche und unverehelichte Leben der ersten Christen ...", Frankfurt 1702. M 1292 (9 Strophen); GG 1625; die letzte Strophe in Bgm 677 (sehr verändert)
- Nun danket alle Gott: Martin Rinckart, EKG 228; Bgm 6
- O unerschaffner Lebensgeist: von Zinzendorf gedichtet am 12. Mai 1730 "auf ein Waisenhausliebesmahl im Garten" in Herrnhut. M 1382 (3 Strophen); GG 962 (nur die 3. Strophe)
- Und die Brüder, seine Glieder: Christoph August Sporleder, Sammlung Geistlicher und lieblicher Lieder (Berthelsdorfer Gesangbuch), Leipzig 1725, 885, 8 2. Hälfte; M 1400, 7; GG 1647, 5; aus dem Lied: "O ihr auserwählten Kinder"
- Vom Himmel hoch, da komm ich her: Martin Luther, EKG 16; Bgm 61
- Wachet auf! ruft uns die Stimme: Philipp Nicolai, EKG 121; Bgm 984
- Wenn dein Name auf uns taut: von Zinzendorf gedichtet beim Jahreswechsel 1751-1752. Wortlaut im JHD 1751, 31. Dezember; etwas gekürzt und geändert in "Gemein-Tags-Lectiōnen" Nr. 128; die beiden ersten Zeilen schon in H, XII. Anhang, Nr. 1871 in dem Lied: "O Jehovah Elohim", das Zinzendorf am 10. Juni 1744 in Herrnhag gedichtet hat. In GG 105 diese beiden Dichtungen in ein Lied zusammengearbeitet; davon ein Rest in Bgm 957, 3-7.
- Wir gehn dahin und wandern: Paul Gerhardt, EKG 42, 2; Bgm 954, 2
- Wohl ist's uns, wenn wir in Christo stehen: (gesungen beim Jahreswechsel 1732-1733) Wortlaut und Dichter noch nicht ermittelt
- Zerbrich, verbrenne und zermalme: aus dem Lied: "Mein Freund! wie dank ich's deiner Liebe", gedichtet von Zinzendorf 1723 auf die Jungfrau Bonackerin in Dresden. Sammlung Geistlicher und lieblicher Lieder (Berthelsdorfer Gesangbuch), Leipzig 1725, 793, 6; M 739, 6; GG 422, 5; Bgm 667, 2

Näheres über die im EKG vorkommenden Lieder in: "Die Lieder unserer Kirche" von Johannes Kulp, Sonderband des Handbuchs zum Evangelischen Kirchengesangbuch, EVA, Berlin 1958.

### English Summary

#### THE YEAR-END CELEBRATION IN THE MORAVIAN CHURCH

The year-end celebration practiced today also in the Evangelical Church in Germany had its beginnings in Herrnhut new year's eve 1732/33. Martin Dober reports about it in his diary. The author surmises that Martin Dober, then spiritual mentor of the settlers, together with the lay Brethren and in collaboration with Zinzendorf, was the originator of this commemoration service. It was for its time a novelty in the Evangelical Church. The heart of the ceremony was a review of the events of the past year. The so-called Memorabilia were read to the congregation, offering both a summary of events within the congregation and within the Unity. Their purpose was to elicit a sense of gratitude as well as contrition for the things left undone. At the same time they provided an up-date of needed information for those who had been away. As a result, the Memorabilia are today an invaluable historical source. The tradition to announce the new year at midnight by having the trombone choir intone "Now Thank We All God" was first practiced in Ebersdorf in 1757/58. In earlier years services usually provided for prayers as the congregation entered upon a new year. The first use of trombones dates from the ceremony at Herrenhaag in 1747/48. The hymn then played and repeatedly chosen for subsequent services also elsewhere was "Ave, Mein Lieber Mann" or "Ehre dem Seitenmal". The practice to have the trombone choir interrupt the liturgist is to be understood as symbolizing the sudden return of Christ at Midnight (Matthew 25,6). In the author's words: "When He comes, it is too late to finish the unfinished." Burckhardt sees importance in the new year's eve service because it successfully gave a positive accent to its Christian message. Heretofore the Church had tended to stress only its campaign against the licentiousness of the secular world by seeking remedies through police measures.